



Siegfried Kreuzer (Hg.)
Marcus Sigismund (Hg.)

***Der Antiochenische Text der Septuaginta
in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung***
(De Septuaginta investigationes, 4)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013
284 S., € 99,99
ISBN 978-3-525-53608-7

Benedikt Collinet (2016)

Dieser Sammelband ist das Produkt einer internationalen Septuaginta-Fachtagung, die 2011 in Wuppertal stattfand. Das Thema war der sogenannte *antiochenische* bzw. *lukianische Text* (Ant) der Septuaginta, ein für die Textgeschichte der Bibel besonders spannendes Feld. Neben den Anliegen der einzelnen Detailstudien vertreten die Autorinnen und Autoren des Bandes zwei allgemeine Ziele: Zum einen wollen sie in den aktuellen Forschungsstand und seine laufenden Diskurse einleiten, zum anderen soll die in der Forschungsgeschichte vorherrschende negative Wertung des Ant relativiert, wenn nicht sogar widerlegt werden.

Auf die zweisprachige Einleitung (deutsch – englisch) folgen zehn Artikel, die in vier Gruppen aufgeteilt sind. Die ersten drei Artikel stehen unter der Überschrift „Grundlagen und Grundfragen“ und widmen sich der Forschungsgeschichte. Gut ist, dass sowohl ein deutscher (S. Kreuzer), als auch zwei englischsprachige Artikel (N. Fernández Marcos; V. Spottorno Diaz-Caro) vorliegen und bereits hier kontroverse Positionen aufeinandertreffen, die die Breite des Feldes verdeutlichen. Im zweiten und dritten Abschnitt wird der antiochenische Text in der alt- bzw. neutestamentlichen Überlieferung untersucht, wobei 2 Sam (P. Hugo), Zwölfprophetenbuch (F. Albrecht; J.-H. Kim) und Psalmen (T. Kraus; M. Meiser) im Fokus stehen. Untersuchungen zu Vetus-Latina Randlesarten (A. Schenker) und eine ausführliche Untersuchung zu den gotischen Nehemia-Fragmenten (M. Sigismund) beschließen den Band.

Eine Positionierung zur Frage nach *textual variety* (E. Tov) oder der Suche nach einem allen erhaltenen Lesarten und Überlieferungen zu Grunde liegenden *Urtext* bzw. die Suche nach dem „ältesten erreichbaren Text“ (Sigismund) ist für die Frage

der Gewichtung von Ant innerhalb der Textgeschichte eine Grundvoraussetzung und wird in jedem Beitrag implizit oder explizit durchgeführt. Eine weitere Frage ist, ob es sich bei diesem Text um eine Rezension handelt (Hugo, 109 spricht von Revision) und ob sie aus zwei (Kreuzer, 52; Hugo, 111) oder mehr Schichten (Fernández Marcos 63f; Meiser 185f; 195) zusammengesetzt ist. Siegfried Kreuzer führt in einem kritischen Gang durch die Forschungsgeschichte zu Ant: Am Anfang steht Hieronymus' Begriff der *trifaria varietas*, der besagt, dass es drei grundlegende griechische Varianten des Alten Testaments zu seiner Zeit (4.Jh. n.Chr.) gegeben habe: Origenes' Version prägt den alexandrinischen Raum, Hesychius' Palästina und Lukians die antiochenische Region. Seit dem Beginn der Neuzeit wird der Kodex B (Kodex Vaticanus) als wichtigstes und ältestes Textzeugnis der Septuaginta gehandelt (Kreuzer, 24f), eine Fehleinschätzung, die sich bis zu Alfred Rahlfs' kritischer Edition durchhält (ebd.). Bereits 1863 ist ein erstes Stück von Ant entdeckt worden, doch bis zu den Veröffentlichungen des Entdeckers der kaige-Rezension Dominique Barthélemy (1963) und seines Kritikers Sebastian Brock (1966) ist der Status dieses Textzeugen stark umstritten (Kreuzer, 25–29; so auch Fernández Marcos 57–59). Die Kritik von Brock weist Kreuzer als haltlos ab und sieht sie als großes Hemmnis der Akzeptanz von Ant bis heute (33–39). Sehr bedeutsam ist die Nähe von Ant zu den Funden von Qumran und Naḥal Hever, weil sich in diesen hochwertigen Textzeugnissen kaum ein äußerer Einfluss eingeschlichen haben kann, wie z.B. Brock ihn für das Neue Testament, die Kirchenväter, Josephus Flavius u.a. postuliert (Kreuzer 38f; Fernández Marcos, 67–69; Spottorno Diaz-Caro, 75). Der Beitrag von Victoria Spottorno Diaz-Caro, die im Team von Fernández Marcos in der spanischen Septuaginta-Forschung bekannt ist, widmet sich der Suche nach Vorversionen von Ant und untersucht dazu beispielhaft Philo, Josephus Flavius und das Neue Testament, also Textzeugen, die Brock als beeinflusst abgewertet hatte (Spottorno Diaz-Caro, 63–83). Zu Brocks Kritik bemerkt Kreuzer in gebotener Schärfe: „[A]llerdings impliziert eine solche Aufteilung [wie die von Brock] faktisch, dass der lukianische Text eine Mischung von verschiedenen Textformen und verschiedenen Altersstufen ist und dass die Grenzen ausgerechnet dort verlaufen, wo wir zufällig ein Qumranfragment haben oder ein Zitat aus Josephus oder einige Zeilen der Vetus Latina. – Eine solche Koinzidenz bzw. eine solche Zerstücklung einer Textform ist nicht nur unwahrscheinlich sondern faktisch unmöglich.“ (Kreuzer, 39). Kreuzer beschließt seinen Beitrag mit der These, dass die kaige-Rezension in 1–4 Königreiche (= 1 Sam bis 2 Kön; Kurzform 4 Reg) eine in späterer Zeit hebraisierte Form von Ant ist, wohingegen die nicht-kaige Abschnitte authentisches Old Greek (Urtexte der Septuaginta) seien (Kreuzer, 42; 51–54). Fernández Marcos widerspricht Kreuzers Ergebnis entschieden. Er betont zwar, die eigenen Ergebnisse aus der Spanischen Septuaginta-Forschung zu 4 Reg (veröffentlicht 1989/1996) bewiesen eine Nähe zu Old Greek, die Identität beider Versionen lehnt er aber rundheraus ab (Fernández Marcos, 61f). Seine Ablehnung erläutert er durch das Aufweisen bestimmter Übersetzungstechniken und dem Fehlen von kaige in

wichtigen anderen Textzeugen (Fernández Marcos, 66-71). Ebenso wie Stefano Pisano und Adrian Schenker geht Fernández Marcos davon aus, dass es eine vom proto-masoretischen Text abweichende hebräische Vorversion des Ant gegeben hat, den jeweiligen Begründungen der beiden Autoren will er sich aber nicht anschließen, weil er sie für ideologisch gefärbt hält (Fernández Marcos, 71; siehe auch Sigismund, 259f). Argumentationen vom heutigen Forschungsstand aus müssen für ihn daher zurückhaltend formuliert sein: „For the time being, I can see no other way out than to respect the characteristics of each text since it is becoming more and more difficult to correct one from the other or to fix the priority of one against the other.“ (ebd.)

Im ersten Beitrag des zweiten Teils stellt Felix Albrecht die Forschungen zu Ant im Dodekapropheten vor. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Vorstellung der von ihm 2013 revidierten Fassung von Joseph Zieglers Zwölfprophetenbuch in der Göttinger Septuaginta (1943). Albrecht beschreibt neben der Beseitigung von Fehlern vor allem offene Fragen zum Stellenwert von Ant, z.B. Theodoret von Cyrrhus' Beziehung zu Ant oder die Frage nach der Bedeutung der Sigle *L*, die seines Erachtens für „Loukian“ steht.

Philippe Hugos Beitrag über 2 Reg (=2 Sam) dient dem Ziel eine Hypothese zu plausibilisieren, die er am Anfang aufstellt: „B ist ein vorhexaplarischer Zeuge, der in gewissen Sektionen des Buches dennoch durch die sog. kai,ge Rezension überarbeitet wurde. Daraus folgt, dass in diesen kai,ge Sektionen *L* eine ältere Textform bezeugt. Dieser alte Text, den man als ‚proto-lukianisch‘ bezeichnet, wurde vor diesen Rezensionen weitgehend bewahrt, weil er sich schon im 1.Jh. n.Chr. vom Hauptstrom der griechischen Überlieferung abgenabelt hat.“ (Hugo, 111) Wichtig ist ihm außerdem die Unterscheidung von Revision und Rezension, wobei er unter ersterer eine Überarbeitung des vorliegenden gleichsprachigen Textes versteht und unter letzterer die Übersetzung und damit einhergehende Umarbeitung aus einer anderen Sprache (Hugo, 109f).

Thomas Kraus' Beitrag zu Ant in den Psalmen dient mehr dem Vorstellen eines methodischen Herangehens an das komplexe Feld des Psalters und der Einführung in seine eigene Schwerpunktforschung an Überlieferungsträgern, d.h. Amuletten, Parpyri, Inschriften usw. Er führt zunächst in die Methodik ein (Kraus, 133–37), verdeutlicht diese am Beispiel von Ps 90^{LXX} (Kraus, 137–154) und wirbt im Fazit noch einmal mit den Vorteilen und Gewinnen seines Ansatzes (Kraus, 155–57).

Die Rezeption von Ant-Texten im Neuen Testament ist das Thema des dritten Teils. Auch hier wird zunächst das Zwölfprophetenbuch untersucht (Jong-Hoon Kim, 163–78), gefolgt von einer Untersuchung zu den Psalmziten (Martin Meiser, 179–96). Besonders wichtig erscheint auch diesen Autoren, dass Ant in seiner textkritischen Bedeutung keineswegs hinter Kodex B zurücksteht. Meiser widerspricht außerdem

vehement der These Robert Hanharts, der behauptete, allein das griechische NT habe das Griechisch des AT beeinflussen können, dies sei umgekehrt aber nicht möglich (Meiser, 194).

Im vierten und letzten Teil widmet sich Adrian Schenker der Frage nach Randlesarten von 4 Reg, die aus insgesamt sechs lateinischen Handschriften aus dem Spanien des 10. Jahrhunderts stammen. Das Interessante an Vetus Latina Lesarten ist, dass sie häufig sehr alte Versionen überliefern, da es lange dauert bis in Randgebiete des Christentums die neusten Bibelübersetzungen ankommen und die alten Versionen dann bereits übersetzt verwendet wurden (Schenker, 199). Die Fragmente in diesem Fall sind auf den Rand von Vulgatabiteln geschrieben und kollationieren immer mindestens zwei Handschriften (Schenker 202–204). Diese Randlesarten bewertet Schenker im Fazit seines Beitrags als schwache Textzeugen, sieht aber die Beschäftigung mit ihnen als wertvoll und notwendig an (Schenker, 208–10): „Sie [die Randlesarten] eröffnen einen direkten Zugang zu einer altlateinischen Bibelhandschrift und gleichzeitig einen indirekten Zugang zu einer zweiten, von der wir wissen, dass sie sich von der ersten in einem oder mehreren Punkten unterschied. [...] Zusammengefasst bedeutet dies, dass diese Randlesarten alte, aber auch spätere Textformen enthalten.“ (ebd.)

Der letzte und mit 54 Seiten mit Abstand längste Beitrag stammt von Marcus Sigismund und behandelt die Gotischen Nehemiafragmente aus 2 Esdr 15–17 (=Neh 5–7). Diese Fragmente sind die einzigen gotischen Überlieferungen von Ant und überliefern nach Sigismund den ältesten erreichbaren Textzeugen (Sigismund, 219; 262). Neben einer ausführlichen Diskussion der Fragmente im Allgemeinen (Sigismund, 219–43) untersucht er im Besonderen die Genealogie von Neh 7,13–45, die seiner Aussage nach noch nie zuvor behandelt wurde (Sigismund, 244–59). Schlussendlich empfiehlt Sigismund die Fragmente in den Apparat der Göttinger-Septuaginta aufzunehmen (Sigismund, 262) und dies nicht nur unabhängig von Vetus Latina-Zeugnissen, wie es bisher üblich war (Sigismund, 243), sondern auch mit einem höheren textkritischen Gewicht (Sigismund, 263).

Der Umfang dieser Rezension zeigt schon, wie viele wertvolle Inhalte und Impulse in diesem Werk genannt werden müssen. Das selbstgesteckte Ziel der Herausgeber, Bibelwissenschaftlerinnen und –wissenschaftler mit dem antiochenischen bzw. lukianischen Textzeugen und der aktuellen Diskussion um ihn bekannt zu machen, spiegelt sich in der hochwissenschaftlichen Sprache der einzelnen Beiträge, die Laien kaum zugänglich sein dürfte. Für ein Fachpublikum erweist sich gerade dies aber als sehr hilfreich und daher ist das Ziel vollumfänglich erfüllt. Um einem internationalen Adressatenkreises die Leserlichkeit zu erleichtern, wären englische Abstracts der einzelnen Artikel und eine konsequente Vereinheitlichung der Namen hilfreich gewesen.

Die einzelnen Artikel ergänzen sich gut und sind – soweit möglich – untereinander vernetzt, ein Pluspunkt, da sich so hinter den detailreichen Einzelstudien ein Gesamtüberblick erschließt. Auch die klare und einfache Struktur des Buches, die sich vom Aufbau der einzelnen Beiträge, über die thematisch eindeutigen Überschriften bis hin zur Kapiteleinteilung des Buches zeigt, erleichtern die Orientierung im Buch. Zwölf Register am Ende des Werkes sollen zusätzlich eine gezielte und schnelle Suche ermöglichen. Leider ist die Fehlerdichte aber so hoch, dass es eher ergänzend hinzugezogen werden sollte.

Alles in Allem betrachtet zeichnet sich das Buch nicht nur durch seine informativen Einführungen, sondern auch durch seine umfassenden Überblicke über die einzelnen biblischen Bücher, in denen Ant nachgewiesen werden kann, aus. Wer sich mit der neuesten Forschung zur Textgeschichte der Septuaginta und vor allem mit 1–4 Reg befassen möchte, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Siegfried Kreuzer (Hg.) u.a. Der Antiochenischer Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung. Göttingen 2013*
in: bbs 1.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Kreuzer/Antiochenischer_Text.pdf